

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 65 (1988)
Heft: 3

Artikel: Jesus proklamierte den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes. 2
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus proklamiert die Friedensherrschaft Gottes 2

P. Anselm Bütler

«Die Gottesherrschaft ist angebrochen, bekehrt euch und glaubt der Botschaft!» So hat, nach dem Evangelisten Markus, Jesus den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes proklamiert. Diese Proklamation in gerade dieser Form war für die Hörer etwas Unerhörtes. Zwar kannten sie die Verheissung der alten Propheten, dass Gott sein Friedensreich einmal aufrichten werde. Auch der Zeitpunkt war für die Hörer nicht unerwartet. Gerade zur Zeit Jesu war die Messiaserwartung äusserst lebendig und intensiv. Unerhört war, wie nach Jesus Gott seine Friedensherrschaft aufrichten wird. Nicht zuerst ein vernichtendes Gericht, wie es der Täufer verkündete und wie es damals in einer apokalyptischen Vorstellung erwartet wurde. Gott kommt nicht als Richter, sondern als Heilbringer. Dieses Heil bietet Gott an ohne jede «Vorleistung» Israels. Das war vielleicht noch viel unerhörter als die Ankündigung, Gott komme als Heilbringer, ohne zuerst als Richter «dreinzufahren». Denn für den Glauben Israels war es selbstverständlich, dass die Menschen zuerst umkehren mussten. Zwar gab Gott die Kraft zu dieser Umkehr. Aber erst nach der Umkehr würde Gott sein Friedensreich aufrichten. Darum das intensive Bemühen der Pharisäer, die «Tora», das Gesetz möglichst genau einzuhalten, darum die zusätzlichen Vorschriften, die wie ein Schutzwall die Verletzung des Gesetzes verhindern sollten. – Ferner war es für Israel selbstverständlich, dass die Vergehen des Volkes und der einzelnen Angehörigen des Volkes gesühnt werden mussten. Darum der intensive Opferkult im Tempel mit den vielen Sühneopfern. – Und nun kommt Jesus

und sagt mit seiner Proklamation indirekt und später in seiner Verkündigung und Praxis direkt: dieser Opferkult ist überflüssig. Gott will gar keine solchen Sühneleistungen zur Vergebung der Sünden. Er vergibt alle Sünden von sich aus ohne «Vorleistungen» der Menschen. Er macht mit dem Volk einen Neuanfang. Er macht Israel, das durch sein sündhaftes, treuloses Verhalten zum Unheilskollektiv geworden ist, wieder neu zum Heilskollektiv, dem er sein endgültiges Heil anbietet. Und Israel als Heilskollektiv wird dieses Heil allen Völkern vermitteln. Also Heil ohne «Sühne».

1. Richtiges Verständnis von «Sühne»

Aber auch für viele Christen ist diese Botschaft unerhört. Sie stellen spontan die Frage: Ja, was ist es dann mit dem Tod Jesu am Kreuze. Jesus ist doch am Kreuz gestorben zur Sühne für unsere Sünden. Er ist doch das Sühneopfer für unsere Sünden. Und die hl. Messe ist doch die Erneuerung dieses Sühneopfers. Schauen Sie doch die vielen Messtexte an, in denen von Opfer und Sühne die Rede ist. Schauen Sie die Texte im Neuen Testament an. Kürzlich sagte mir jemand: «Ihre Anti-Opfer-Theorie verblüfft mich! Es gibt doch so viele erdrückende Zitat-Beweise von Paulus bis Johannes.»

Ja, es ist viel von «Sühne» und Opfer die Rede, vor allem im Zusammenhang mit dem Kreuztod Jesu. Das stimmt. Nur müssen wir das Wort «Sühne» richtig verstehen.

Die deutsche Wortbedeutung

Beginnen wir mit dem deutschen Wort «Süh-

ne». Wir kennen die Bedeutung dieses Wortes heute vor allem von der Rechtssprache her. Hier bedeutet «Sühne»: Wiedergutmachung, Bussleistung, Strafe. Einer, der schuldig geworden ist, muss eine Sonderleistung erbringen und so sein Vergehen sühnen. Und das Tätigkeitswort «sühnen» bedeutet heute: büßen, wiedergutmachen. – Aber das Wort «Sühne» und entsprechend «sühnen» hatten ursprünglich eine andere Bedeutung: Versöhnung, Schlichtung, Frieden. Der Hauptunterschied der heutigen Wortbedeutung gegenüber der früheren liegt darin: In der heutigen Wortbedeutung kann Sühne nur geleistet werden von jenem, der schuldig geworden ist. Die ursprüngliche Bedeutung im Sinn von Versöhnung, Schlichtung, Frieden, lässt offen, von wem Versöhnung, Schlichtung, Frieden ausgehen: von jenem, der schuldig geworden ist und nun mittels Bussleistung Frieden, Versöhnung, Schlichtung herzustellen versucht, oder von jenem, an dem jemand schuldig geworden ist. Auf das Verhältnis zwischen Gott und Mensch angewendet bedeutet das: Das heutige Verständnis von «Sühne» besagt klar, dass der Mensch seine Leistung erbringen muss, damit zwischen ihm und Gott wieder Friede und Versöhnung herrsche. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes «Sühne» hingegen lässt offen, von wem die Initiative ausgeht, vom Menschen oder von Gott.

Hebräische Wortbedeutung

Allerdings, um zu erfassen, was die Heilige Schrift unter «Sühne» versteht, müssen wir die Bedeutung des entsprechenden Wortes im Hebräischen beachten. Markus berichtet, was Jesus beim letzten Mahl über seinen Tod und dessen Bedeutung gesagt hat: «Jesus nahm den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern, und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für die Vielen vergossen wird» (14, 23f.). G. Lohfink schreibt zu dieser Stelle: «Mit diesem «für die Vielen» deutet Jesus seinen bevorstehenden Tod . . . als stellvertretenden *Sühn*etod.» Jesus hat also «die Hingabe seines Lebens als eine Setzung von Sühne interpretiert, und

zwar von Sühne für jenes Israel, das sich seiner Botschaft verweigert hatte, und das sich anschickte, ihn zu töten» (G. Lohfink). Was aber meint in diesem Zusammenhang «Sühne»? G. Lohfink gibt auf diese Frage folgende Antwort: «In dem Augenblick, da sich Israel durch die Beseitigung Jesu der Gottesherrschaft endgültig verweigert, entsteht eine Situation, in der nichts mehr so ist, wie es zu Beginn in Galiläa war, und in der Mk 1, 15 («nahegekommen ist die Gottesherrschaft») eben nicht mehr einfach wiederholt werden kann. Die «günstige Gelegenheit» (Kairos) ist vorüber und vertan. In dieser Situation hilft nur eine *Heilssetzung Gottes*, die angesichts der Verweigerung Israels



von neuem, *unverdient und ungeschuldet* Leben einräumt. *Genau solches Geschehen aber meint die Bibel mit «Sühne».*

Die hebräische Bedeutung von «Sühne» ist also viel deutlicher als die ursprünglich deutsche Bedeutung. Diese lässt offen, von wem die Sühneleistung ausgeht: vom Beleidiger oder vom Beleidigten. Die biblische Bedeutung von Sühne sagt klar: Die Initiative von «Sühne», das heisst, von Versöhnung, Frieden, geht von Gott aus. Der Tod Jesu ist also jene «Tat Gottes in und durch Jesus», wodurch er trotz und nach der Ablehnung Jesu, der die Gottesherrschaft durch sein Leben anfanghaft Wirklichkeit werden liess, neu und endgültig seine Friedensherrschaft Wirklichkeit werden lässt.

In diesem Sinn schreibt auch der Neutestamentler Helmut Merkley: «Jesu Deutung seines Todes als Sühne . . . erscheint fast wie die theologische Konsequenz seiner Botschaft . . . Der Sühnegedanke bringt in aller Deutlichkeit zum Ausdruck, dass selbst die Verweigerung des Unheilskollektivs den endgültigen Heilsentschluss Gottes nicht rückgängig machen kann. Der Tod des Repräsentanten dieses Heilsentschlusses kann die Wirksamkeit des göttlichen Erwählungshandelns nicht in Frage stellen. Gerade im Tod Jesu erweist sich vielmehr das Geschehen der Gottesherrschaft als wirksames Geschehen, indem *Gott durch den Tod Jesu Sühne schafft* für das Unheilskollektiv, das sich dem Heilshandeln Gottes verweigert.»

2. Verwirklichung der Friedensherrschaft Gottes durch Jesu Kreuzestod

Jesus hat den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes in und durch seine Person proklamiert. Das geschah nicht nur mit Worten («Die Gottesherrschaft ist angebrochen»), sondern auch mit «Zeichen und Wundern» sowie durch sein Verhalten zu den Menschen (Freund der Zöllner und Sünder, mit denen er Mahlgemeinschaft feierte). Israel sollte seiner Botschaft glauben und umkehren, das heisst: so von Gott denken, wie Jesus ihn verkündete (Vergebung der Sünden ohne Vorleistung); sich so zu den Menschen verhalten, wie Jesus sich verhalten hat. Die Führer und

Verantwortlichen des Volkes Israel haben diese Umkehr nicht vollzogen und Jesu Botschaft nicht geglaubt. Sie veranlassten, dass Jesus durch die römische Besetzungsmacht zum Tode am Kreuz verurteilt wurde. Aber Gott liess sich durch diesen Unglauben nicht von seinem Plan abbringen. Im Gegenteil: Er verwandelte gerade den Kreuzestod Jesu zu jenem Ereignis, durch das endgültig und unwiderruflich seine Friedensherrschaft Wirklichkeit zu werden begann.

Allerdings ist damit nicht gesagt, dass nun das ganze öffentliche Wirken Jesu keine Bedeutung mehr gehabt hätte für den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes. Wir dürfen den Tod Jesu am Kreuz nicht losgelöst von seinem Leben sehen. Vielmehr ist im Kreuzestod Jesu sein ganzes öffentliches Wirken, ja sein ganzes Leben mit eingeschlossen und besitzt Bedeutung für den Anbruch der Friedensherrschaft Gottes. «Das ganze Wirken Jesu in allen seinen Äusserungen hat *Heilsbedeutung*. Heilsbedeutung kommt allen Worten und Taten Jesu zu; also auch den Gleichnissen, den ethischen Weisungen, die keine «autonome» Ethik ausserhalb des Glaubens- und Heilsbezugs bilden, auch den Wundergeschichten, sofern alle diese Worte und Taten unter der Grundaussage «Die Gottesherrschaft ist nahe herbeigekommen» (MK 1, 15) gesehen und in diesem Horizont verstanden werden müssen. Heil und Erlösung («Befreiung») sind also nicht erst Begriffe und Wirkungen, die durch den Erlösertod Christi am Kreuz ins Spiel gebracht worden wären. «Erlösungslehre» (Soteriologie) hat, wenn sie im Sinne des Neuen Testaments richtig verstanden werden soll, die ganze Jesus-Geschichte, das Wirken des irdischen Jesus, seine Leidensgeschichte und Ostern sowie die daraus hervorgehende Nach- und Wirkungsgeschichte im Blick» (J. Blank).

3. Verwirklichung der Friedensherrschaft Gottes durch Sündenvergebung

In der Sprache der Evangelien wird diese Heilsbedeutung Jesu, seines ganzen Lebens, seines Sterbens und seiner Auferweckung durch den Vater, also die Wirklichkeit der angebrochenen Gottesherrschaft ausgedrückt

mit dem Wort «Sündenvergebung». In der Kindheitsgeschichte des Matthäus kündigt der Engel dem Josef die Geburt Jesu an mit den Worten: «Sie (Maria) wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen» (Mt 1, 21). Das besagt auch der Name Jesus, hebräisch: Jeschua. Das heisst: Jahwe schafft Heil. Mit diesem Namen wird, wie das im Alten Testament oft geschieht, das «entscheidende Werk angezeigt», das der Träger dieses Namens vollbringen wird. «Eben dieses wird, das will Matthäus gleich am Anfang seiner Evangelienschrift sagen, das eigentliche Werk Jesu sein, die «Erlösung der Menschen von ihren Sünden» (J. Blank). Ganz ähnlich heisst es auch im «Lobpreis des Zacharias» bei Lukas: «Du, Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten heissen, denn du wirst einhergehen vor dem Herrn, ihm die Wege zu bereiten, seinem Volk die Kenntnis des Heils zu schenken, das besteht in der Vergebung der Sünden» (Lk 1, 76f.). «Auch hier hat «Sündenvergebung» die Bedeutung einer zusammenfassenden Schlagzeile für das gesamte Auftreten und Wirken Jesu. In der Sicht der neutestamentlichen Autoren – bei Markus und Johannes ist dies nicht viel anders – liegt die Bedeutung Jesu darin, dass er der endgültige Heilbringer Gottes ist; das Heil aber, das er bringt und bewirkt, ist die Vergebung der Sünden» (J. Blank). Dabei dürfen wir dieses Wort «Sündenvergebung» nicht in einem verengten Sinn verstehen. Verengt wäre das Verständnis dieses Wortes, wenn wir es gleichsam beziehen würden auf eine Art «Richterspruch», wie wenn etwa Eltern ihrem Kind sagen: Gut, wir vergeben dir deine Untat. Das wäre eine rein äussere Vergebung. Verengt wäre das Verständnis dieses Wortes «Sündenverge-

bung» auch, wenn wir es nur «negativ» verstehen würden, als ob damit nur etwas weggenommen würde.

Sündenvergebung im Horizont des Anbruchs der Friedensherrschaft Gottes «ist bei Jesus und bei allen Synoptikern Inbegriff für das Endheil in seiner uneingeschränkten Endgültigkeit und Fülle. Er ist grundlegend und eindeutig positiv gemeint; wo Gottes Herrschaft anbricht, da ist das Endheil da» (J. Blank).

Sündenvergebung meint auch mehr als nur äusseres «Nichtanrechnen» der Sünde. Sie besagt vielmehr eine innere Umwandlung des Menschen von der sündigen Grundhaltung, zur «friedlichen» Grundhaltung, zu jener Grundhaltung, die zur Friedensherrschaft Gottes gehört. Es ist eine Herzensverwandlung. So hat es schon Gott durch den Propheten Ezechiel verheissen: «Ich schenke euch ein neues Herz und gebe euch einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch hinein und bewirke, dass ihr nach meinen Gesetzen lebt und meine Gebote achtet und erfüllt» (Ez 36, 26f.).

Allerdings stellt sich die Frage: Wie kann Jesus durch sein Leben, Leiden, Sterben und durch seine Auferweckung die Vergebung der Sünden, die Wirklichkeit der Friedensherrschaft Gottes allen Menschen aller Zeiten und aller Orte zuteil werden lassen? Wir haben ja gesehen, dass Sühne nicht verstanden werden darf als Leistung eines Menschen an Gott für die Vergehen, erst recht nicht für die Vergehen anderer. Stellvertretende Sühne ist ein Denkmodell, das wir heute nicht mehr nachvollziehen können. Auf diese Frage soll in einem nächsten Artikel eingegangen werden.